№ 155. Donnerstag, den 7. Juli 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg &c.

Das Kunstbuttergesetz oder der Gesetzgeber wider besseres Wissen.

Der Bundesrath wird in seiner nächsten, am Donnerstag stattfindenden Plenarsitzung endgültig darüber beschließen, ob dem Kunstbuttergesetz, wie solches im Reichstage angenommen worden ist, die Zustimmung zu ertheilen sei oder nicht. Die Offiziösen wollen wissen, daß der Bundesrath und zwar unter Mitwirkung Preußens die Frage bejahen werde. Der Inhalt des Gesetzes, wie solches die Regierung s. Z. dem Reichstage vorgelegt hat, kommt dabei nicht in Frage. Auch die Freisinnigen haben der Vorlage zugestimmt, insofern dieselbe sich darauf beschränkte, den betrügerischen Verkauf von Kunstbutter an Stelle von Naturbutter zu erschweren und dafür zu sorgen, daß Jedermann schon durch das Aeußere der Waare über den Charakter derselben aufgeklärt wird. Für die Agrarier steht aber die Rücksicht auf die Konsumenten nicht in erster Reihe. Ihnen kam es darauf an, den Verbrauch der Kunstbutter möglichst einzuschränken und zu diesem Zwecke fügten sie eine Bestimmung in das Gesetz ein, welche die Zumischung von Naturbutter zu Kunstbutter, sobald die erstere mehr als 10 Prozent beträgt, rundweg verbietet. Gegen diese Bestimmung haben sich in der Kommission wie im Plenum des Reichstags die Vertreter der Reichsregierung, die Freisinnigen und ein Theil der Nationalliberalen erklärt. Minister v. Bötticher selbst konstatirte die Thatsache, daß in der Kommission die Kommissare der Reichsregierung Schulter an Schulter mit den Freisinnigen gefochten hätten, bat aber die Frage als eine rein wirthschaftliche und gesundheitspolizeiliche aufzufassen. Um eine landwirthschaftliche Frage handele es sich überhaupt nicht; andernfalls würde nicht die Reichs-, sondern die Einzelstaatsgesetzgebung kompetent sein. Der Stellvertreter des Reichskanzlers präzisirte demnächst den Zweck des Mischbutterverbots dahin: daß es sich um die Unterdrückung einer lästigen Konkurrenz handele. „Es handelt sich darum, sagte er, einen Nahrungsstoff, ein Nahrungsmittel außer Kurs zu setzen, außer Verkehr zu bringen, das an sich ein vollständig gesundes ist, das ein existenzberechtigtes ist und dessen Herstellung, wie die Kommission selber anerkannt hat, eine vollständig legitime ist." Es handle sich darum, ein Verbot auszusprechen, welches dieses an sich gute und gesunde, der Volksernährung förderliche Nahrungsmittel außer Anwendung bringen solle. Minister v. Bötticher meinte, auf diesem Wege könne man auch dahin gelangen, den Vegetarianismus im Interesse der Viehzüchter und die Schweninger- oder Oertelsche Kurmethode zu Gunsten der Gemüsezüchter oder Kartoffelbauern zu verbieten. Der Herr Stellvertreter des Reichskanzlers wies darauf hin, daß durch das Verbot der Mischbutter „die unteren Klassen unserer Mitbürger" nicht zum Konsum von Naturbutter hingeführt werden würden, sondern zum Konsum anderer Fette, wie das bekannte amerikanische Schmalz. Das war am 21. Mai und damals fügte Minister v. Bötticher hinzu, nach der ihm zwar nicht genau, aber doch einigermaßen bekannten Auffassung der verbündeten Regierungen würde der Reichstag das Schicksal dieses Gesetzes gefährden, wenn er wirklich das Mischbutterverbot beschließen sollte. Etwas weiteres, als wie der Gesetzentwurf vorschlage, könne man zur Zeit nicht machen, „wir (die verbündeten Regierungen) werden uns namentlich nicht dazu entschließen können, ein vollständig legitimes Produkt von dem Verkehr auszuschließen; wir werden uns nicht dazu entschließen können, die Mischbutter zu untersagen da, wo wir finden, daß diese Mischbutter eine Verbesserung und eine Veredelung eines minderwerthigen Produkts, der Kunstbutter enthält." Inzwischen hat sich die Situation geändert. Die Götter, die Minister v. Bötticher verbrannt wissen wollte, werden jetzt angebetet. Herr v. Bötticher hat sich über die Auffassung der verbündeten Regierungen getäuscht. Im Interesse der Agrarier erkennen dieselben die „Unterdrückung einer lästigen Konkurrenz" als berechtigt an. Die Verbesserung einer minder guten Waare durch Beimischung einer guten wird aus einer Wohlthat eine Plage. Die Regierung zwingt die unteren Klassen, lieber amerikanischen Schmalz anstatt Mischbutter zu genießen; sie schließt, immer den Agrariern zu Liebe, ein vollständig legitimes Produkt aus dem Verkehr aus. Die Regierung, die sonst so stolz darauf ist, daß sie über den Parteien steht, unterwirft sich jetzt wider bessere Einsicht dem blinden Willen einer in Vorurtheilen und Eigennutz befangenen Majorität. Im konstitutionell regierten Staate löst das Ministerium die Kammer auf oder tritt zurück, wenn die regierungsfreundliche Majorität sich der Führung durch die Regierung entzieht. Im deutschen Reiche giebt die Regierung dem Willen der Mehrheit nach, obgleich dieselbe zu einem großen Theil aus erklärten Gegnern der Regierung besteht. Es ist das die Karrikatur des Parlamentarismus. Daß die Gegner der Regierungspolitik beschlossene Gesetze als schädlich und ungerecht bekämpfen, ist nichts Neues; aber daß die Regierung Gesetze erläßt, für deren Verwerflichkeit sie öffentlich Zeugniß abgelegt hat, ist geradezu unerhört. Die offiziöse Berufung auf das Recht des Konsumenten, gegen die Unterschiebung von Kunstbutter für Naturbutter geschützt zu werden, ist eitel Flunkerei. Von den 2078 Petitionen zur Kunstbuttervorlage, welche an den Reichstag gelangt sind, fordert nicht eine einzige den Erlaß des Gesetzes im Interesse der Konsumenten. Wo die Konsumenten zu Worte kommen, protestiren sie gegen das Gesetz.

Deutsches Reich.

Berlin, den 6. Juli.

Der Kaiser ist in Ems wohlbehalten eingetroffen. Das Aussehen des hohen Herrn ist gut. Am Bahnhof fand kein Empfang statt. Der Ort ist festlich geschmückt. Der Kaiser verließ den Waggon kräftigen Schrittes und fuhr ohne Aufenthalt am Bahnhof sofort nach seiner wie immer im Kurhaus befindlichen Wohnung.

— Das Honorar für Dr. Mackenzie beträgt, wie das „Bl. Tgbl." mittheilt, tausend Pfund Sterling; außerdem erhält er eine Vergütung für Reisekosten und Zeitversäumniß, so oft er nach Berlin reist.

— Sonntag früh starb in Potsdam der Feldprobst a. D. Thielen im 81. Lebensjahre, der im vergangenen Jahre nach mehr als 50jähriger Dienstthätigkeit aus dem Amte geschieden war.

— In den „Preuß. Jahrbüchern" giebt ein früheres Mitglied des Reichstags, welches bei den letzten Wahlen leer ausgegangen ist, die freisinnige Partei des Reichstags der Verachtung seiner Leser Preis, weil die Partei aus reiner Lust am Neinsagen dem Zuckersteuergesetz nicht zugestimmt habe. In dem Jahresbericht der oberfränkischen Handelskammer, deren Vorstand der Besitzer der größten Zuckerraffinerie des Kreises ist, wird über die Lage der Zuckerindustrie im Jahre 1885/86 folgendes gesagt: „Die Zuckerfabrikation leidet noch an der Unsicherheit, in welche sie die durch hohe Exportprämien hervorgerufene Ueberproduktion gebracht hat. Ein gesunder Zustand in dieser Geschäftsbranche wird wohl erst dann eintreten, wenn sich die Regierungen, veranlaßt durch den Schaden, den die Staatskassen durch die Exportprämien erleiden, entschließen, diese Exportprämien abzuschaffen. Dabei brauchten sich die Regierungen durch den Einwand, daß die Zucker produzirende Landwirthschaft diese Exportprämie nicht entbehren könne, nicht abschrecken zu lassen. Die Prämie repräsentirt ungefähr 10 pCt. des Zuckerwerthes, während der letztere, durch die in Folge der Prämie und des veredelten Rübensamens entstandene Ueberproduktion seit 4 Jahren ungefähr um 30 pCt. gesunken ist und bei Wegfall der Ueberproduktion sich wahrscheinlich von selbst wieder um ein Bedeutendes höher stellen würde." Die freisinnige Partei kann einem Gesetz nicht zustimmen, welches eingestandenermaßen den Zweck hat, die Exportprämien für die Dauer zu konserviren.

— Die Untersuchung in der Zahlmeister-Angelegenheit wird nach einer Berliner Korrespondenz der „Frkf. Ztg." noch längere Zeit bis zu ihrem Abschluß in Anspruch nehmen. Das von dem Bücherrevisor Schmidt abgegebene umfassende Gutachten wurde von einem der in Untersuchung befindlichen Zahlmeister in seiner Richtigkeit angefochten, und demzufolge hat das General-Komando angeordnet, durch den Untersuchungsrichter beim Berliner Landgericht I das Büchermaterial den übrigen drei gerichtlichen Bücherrevisoren Bierstedt, Henniger und Salomon behufs Abgabe eines Gutachtens zu verabfolgen. Während der militärgerichtlichen Untersuchung muß die beim Landgericht I. gegen Wollank und Hagemann schwebende ruhen, da in ersterer das benöthigte Ueberführungsmaterial für letztere vorhanden ist.

— Wie französische Blätter mittheilen, sind die Frauen der wegen Landesverraths verurtheilten Elsässer Köchlin und Blech aus Magdeburg, wo diese sitzen, ausgewiesen worden. Frau Köchlin ist nach Paris gereist. Frau Blech, geborene Wurtz aus Krefeld, läßt durch ihren Sohn an die „Republique française" schreiben: „Meine Mutter hat Befehl erhalten, Magdeburg zu verlassen. Mein Vater darf keine Besuche — selbst von seiner Familie — empfangen, und seine Briefe werden geöffnet. Herr Köchlin ist in dem gleichen Fall. Wir haben Grund zu glauben, daß diese unerwartete

Feuilleton.

Das Schloß des Blaubart.

Roman von **Ernst von Waldow.**

57.) (Fortsetzung.)

In Sauerbrunn wurden nun alle leer stehenden Wohnungen, die sich irgend wie eigneten, besichtigt, aber keine fand Malvinens Beifall. So blieb denn nichts übrig, sollte der „köstliche Plan" nicht aufgegeben werden, als an der Villa Trenkenhoff vorzufahren, der Familie eine Visite zu machen und zu fragen, ob hier nicht Abhülfe dieser Wohnungskalamität zu hoffen sei.

Die Generalin empfing ihre Gäste mit anmuthiger Freundlichkeit, und nachdem auch der General erschienen und das Anliegen der schönen Fremden erfahren, ward großer Rath gehalten, wie man wohl am besten den Wunsch derselben erfüllen könne.

Man war noch zu keinem entscheidenden Entschluß gekommen, als Richard in das Zimmer trat. Dem jungen Arzt hatte die Ankunft der Gäste doppelte Freude bereitet, denn erstens versprach er sich eine Unterhaltung davon, zweitens flüsterte ihm seine Eitelkeit zu, daß ein schnell erwachtes Interesse an seiner Person die schöne Gräfin herführe.

Deshalb hatte er auch sorgfältig Toilette gemacht und ließ sich mit seinem sieggewohnten Lächeln neben Malvina nieder.

Jetzt, als Richard mit Feuereifer die Ausführung des Planes, der Exzellenz Reden und deren Tochter einen Theil der Villa einzuräumen, in Angriff nahm, kam die Sache gleich zu Stande.

Mit holdem Lächeln legte Malvina ihre Hand auf den Arm des jungen Mannes, der — um mit dem Anfang zu beginnen, wie er meinte — der Gräfin Walterskirchen zuerst die Villa und den dazu gehörigen Garten zeigen wollte.

Malvina fand Alles reizend und komfortable und sprach in überschwänglichen Worten ihre Freude darüber aus, in einer so völlig passenden Umgebung, bei so sympathischen Menschen schöne, heitere Tage verbringen zu können.

„Und wie beruhigend ist für Mama und mich das Gefühl, hier so in unmittelbarer Hut des Arztes uns zu befinden, denn Sie, Herr v. Trenkenhoff, müssen dann schon die Sorge für unsere Gesundheit übernehmen."

„Es wird mir heilige Pflicht sein, darüber zu wachen," versicherte der Doktor eifrig.

Nachdem die Gemächer und die Badestube in Augenschein genommen worden, schritt das junge Paar dem Garten zu. Die Generalin und Gräfin Reden folgten langsamer.

„Welch' allerliebste Geisblattlaube," rief lebhaft die junge Frau, „hier muß es sich prächtig frühstücken lassen!"

Richard Trenkenhoff lächelte.

„Gnädigste Gräfin, gestatten Sie mir, Ihre Naturschwärmerei ganz reizend zu finden. Andere würden sich vorgestellt haben, wie süß es sich hier bei Mondscheinbeleuchtung träumen ließ. — Sie denken dabei auch an materielle Genüsse. Wohl kann man just diese durch etwas Raffinement bedeutend erhöhen, ja sogar vergeistigen. Nur gehört ein freier Sinn dazu, um dies zu verstehen. Ihre Kousine, Comtesse Valentine, würde das, was ich soeben geäußert, ganz abscheulich finden."

„So?" fragte Malvina lauernd, „stehen Sie mit Valentine auf dem Kriegsfuße?"

„Früher nicht — seit meiner Verlobung erst; aber das ist ein Kapitel, welches ich lieber nicht berühren möchte."

„Ich verstehe. Nun, Valentine hat romantische Neigungen; sie setzt sich leicht Ideen in den Kopf, die sich nicht verwirklichen lassen. Unter uns gesagt, ich habe geglaubt, daß das Mädchen eine heftige Neigung für unsern Vetter Harald Blauhenstein hege. Die Partie wäre in jeder Beziehung eine passende zu nennen, wenn —"

Richard Trenkenhoff zuckte die Achseln, dann antwortete er höhnisch:

„Wenn Baron Blauhenstein diese Neigung erwiderte — das wollten Sie doch sagen, Gnädigste. Mir scheint nun, daß dies nicht der Fall ist, neulich, als ich das Glück hatte, einige schöne Morgenstunden in Ihrer Gesellschaft zuzubringen, ward mir diese Ahnung zur Gewißheit. Zugleich sah ich, daß auch Fräulein Valentine bemerkte, wem die Aufmerksamkeiten und Huldigungen des Ritter Blaubart, wie man ihn hier nennt, galten."

Die schöne Wittwe drohte schelmisch mit dem Fächer, den sie in der Rechten hielt; des Doktors brennende Blicke hafteten mit dem Ausdruck unverhohlener Bewunderung auf der reizenden Begleiterin.

Diese allzu kühne Huldigung würde wohl sonst von der stolzen Frau eine Zurechtweisung erfahren haben, wenn ihr nicht eben jetzt es von Wichtigkeit gewesen wäre, daß auch Doktor Trenkenhoff in dem Glauben befangen war, Valentine Reden hege eine unerwiderte Neigung für ihren Vetter Harald.

So stimmte sie denn stillschweigend dem bei, noch hinzufügend, daß sie Valentine herzlich lieb gewonnen habe, in ihr eine Schwester sehe und recht betrübt sei, über den Herzenskummer des armen Mädchens, der bei dessen romantischem Sinne leicht verderblich auch auf die Gesundheit wirken könne.

Richard Trenkenhoff benutzte die Gelegenheit, um sein Licht leuchten zu lassen. In gelehrt klingenden Worten und Redewendungen erläuterte er seiner gespannt lauschenden Begleiterin, welch großen und noch immer nicht genügend gewürdigten Einfluß Gemüthsaffektionen und Seelenleiden auf den Körper haben.

„In meinem großen Werke, an dem ich unausgesetzt arbeite," — so schloß er, „werde ich meine Ansicht zur Evidenz nachweisen und der Menschheit, der Wissenschaft eine Leuchte aufstecken!"

Da verdunkelte ein Schatten den Eingang der Laube, in der sich das Paar vorhin niedergelassen. Rosa Schmied stand plötzlich vor

Strenge die Folge der unvorsichtigen Artikel gewisser Blätter und der Manifestation der Patriotenliga sind. Was jenen armen Unglücklichen Noth thut, ist Stillschweigen."

Leipzig, 4. Juli. In denselben Räumen, in denen vor drei Jahren der Landesverraths-Prozeß Kraszewski-Hentsch verhandelt wurde, haben sich heute wiederum 2 Personen wegen des Verbrechens des Landesverraths und eine dritte wegen Beihilfe, bezw. Begünstigung hierbei, zu verantworten. Während Sarauw, Kraszewski, Janssen u. s. w. alle ihre Berichte dem bekannten „Pariser Nachrichten-Bureau" sandten, wurden die von den gegenwärtigen Angeklagten erstatteten Berichte u. s. w. durch Vermittelung des bekannten Grenzpolizeikommissar Schnebele, sowie der Polizei-Kommissare Gerber, Fleuriel und Villart, direkt dem zum französischen Kriegsministerium gehörenden Oberst Vincent übermittelt. Diesen französischen Beamten sollen die zwei ersten Angeklagten, Handlungsreisender Klein und Fabrikant Grebert, seit den letzten 8 Jahren fortlaufend über die gesammten Einrichtungen der Festungen Metz, Straßburg und Mainz berichtet haben, so daß in Paris die Beschaffenheit der genannten drei Festungen in jeder Weise bekannt war. Durch die Berichte der beiden ersten Angeklagten hatte die französische Regierung aber auch stets Kenntniß von der Stärke der jeweiligen Truppenbesatzung in den drei Festungen, sowie von allen Garnisonorten in Elsaß und Lothringen. Die französische Regierung hatte durch Vermittellung der Angeklagten ferner genau Kenntniß von der Verproviantirung der Truppen, sie kannte genau die Art der Mobilmachung der deutschen Armee, deren Stärke im Frieden und im Kriege, die Ausrüstung der Truppen u. s. w. Im Zeugenverhör beschuldigte der dritte Angeklagte Lauffenburger, als früherer Kompagnon Greberts, diesen, Klein wenigstens bei den Zeichnungen des Panzerthurmes in Straßburg geholfen zu haben. Betreffs des Zeugen Haas, welcher verdächtig erscheint, einen Helfershelfer Greberts zur Flucht und zu falscher Aussage verleitet zu haben, traf während der Verhandlungen die Meldung ein, derselbe habe sich in einem hiesigen Gasthause das Leben genommen. Im Fortgange der Beweisaufnahme fielen namentlich drei Briefe des Grenzpolizeikommissars Schnebele an den Angeklagten Klein ins Gewicht. In denselben wird letzterer aufgefordert, über militärische Vorbereitungen und Rüstungen in der Festung Straßburg Auskunft zu geben und zwar in ähnlicher Weise, wie er, Schnebele, sich angeblich durch Arbeiter in den Grenzorten Informationen über die Verhältnisse in Metz verschafft habe. Zeuge Untersuchungsrichter Leoni sagt aus, daß Schnebele bei seiner Vernehmung über die Briefe zuerst die Auskunft verweigert, dann aber die Authentizität derselben zugegeben habe. In den Briefen bedient sich Schnebele des Pseudonyms „Picard". Die Angeklagten Grebert und Erhart verbleiben bei der Versicherung ihrer Unschuld und wollen durchaus nicht gewußt haben, daß Klein ein im Solde Schnebele's stehender Spion war.

Ausland.

Warschau, 4. Juli. Wie bereits früher gemeldet, schreibt die „Pos. Ztg.", wurde seitens der Regierung ein Delegirter nach dem Königreich Polen entsandt, um sich über die Verhältnisse der in den Grenzgouvernements lebenden Ausländer zu informiren. Außerdem werden im ganzen Königreich seitens der Landrathsämter Nachforschungen über die Anzahl, Lebensweise, Familienverhältnisse 2c., speziell aber über die Anzahl der schulpflichtigen Kinder der in ihren Bezirken wohnenden Ausländer angestellt, deren Resultat spätestens am 13. August in den Händen der Zentralbehörden sein soll. Die Gouverneure wurden beauftragt, zugleich mit der Uebersendung der landräthlichen Enquete Vorschläge hinsichtlich der gegen Ausländer zu unternehmenden Maßregeln zu machen. Es sind demnach erst nach mehreren Monaten entsprechende Verfügungen zu erwarten, woraus der Umfang und die Bedeutung der inaugurirten antideutschen Politik der Regierung zu ersehen sein wird. Inzwischen beeinflußt die herrschende Ungewißheit in ungünstiger Weise den Handel und Verkehr, namentlich in den deutschen Industrieorten Lodz, Tomaszow, Sosnowice 2c. Von sonstigen Maßregeln antideutschen Charakters wäre die Nichtbestätigung des im Dorfe Rokicin (Kreis Lodz) gegründeten deutschen Gesangvereins, die Entfernung der ausländischen Mitglieder des Diskonto-Komitees bei der Staatsbankfiliale in Tomaszow, das Verbot der Eröffnung neuer evangelischer Pfarrschulen im Gouvernement Petrikau zu erwähnen, während in Kurzem ein Verbot hinsichtlich des Gebrauchs deutscher Namen für Dörfer, Lustorte 2c. zu erwarten ist. — Die Städtchen Kopyla und Tesnia im Gouvernement Minsk, größtentheils von einer armen israelitischen Bevölkerung bewohnt, sind niedergebrannt. In Tesnia sind fünf Menschen in den Flammen umgekommen.

Warschau, 5. Juli. In der jüdischen Bevölkerung Warschaus erregt es nach der „Pos. Ztg." Aufsehen, daß in Folge Eintritts eines Sohnes von Gurko in die fünfte Klasse (Obertertia) des VI. Gymnasiums sämmtliche jüdische Schüler dieser Klasse austreten und sich um Aufnahme in anderen Gymnasien bemühen mußten. Dies wird sich auch wahrscheinlich alljährlich nach Maßgabe der Versetzung des jungen Gurko in eine höhere Klasse mit den jüdischen Schülern dieser Klassen ereignen, und zwar auf persönlichen Wunsch der antisemitischen Frau des Generalgouverneurs, welche jede Kommunikation ihres Sprößlings mit jüdischen Mitschülern vermeiden will. Auch in Fragen politischer Natur macht sich der unheilvolle Einfluß der bigotten, polenfeindlichen Generalgouverneurin allzudeutlich bemerkbar, daß sie im Gegensatz zu ihrer Vorgängerin von der polnischen Gesellschaft gemieden, resp. gehaßt wird.

Petersburg, 5. Juli. Es wurde heute ein Gesetz veröffentlicht, wodurch der Einfuhrzoll auf Metall, Mineralerze, ausgenommen Kupfererze, Zinnerze, Graphit in Stücken oder pulverisirt, sowie Eisen auf sieben Goldkopeken, auf Eisen- und Stahlfabrikate ohne weitere Bearbeitung als Anker, Nägel, Haken, Glocken, Mörser und Eisenbahnzubehör auf 120 Goldkopeken festgesetzt wird.

Pest, 5. Juli. Nach einer Meldung aus Jasz-Bereny ist während des, den dort garnisonirenden berittenen Pioniren ertheilten Unterrichts eine Dynamitpatrone explodirt und zwar soll die Explosion durch die fehlerhafte Handhabung einer Bixfordzündschnur entstanden sein. Es wurden 8 Personen getödtet und 40, darunter 27 schwer, verwundet. Der Honvedminister hat sich sofort mit Aerzten nach Jasz-Bereny begeben.

Sofia, 4. Juli. Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt" schreibt: Die bulgarische Sobranje ist in Tirnowa versammelt und wird heute in feierlicher und offizieller Weise eröffnet werden. So weit in der gestrigen geheimen Vorversammlung festgestellt wurde, wird den ersten Gegenstand der Tagesordnung nach der Präsidentenwahl der Bericht der bulgarischen Deputation über ihre Mission in Europa bilden. Als erstes und einziges Ziel der Nationalversammlung aber wird schon heute die Fürstenwahl bezeichnet; die Angaben über die Persönlichkeiten, welche man dabei im Auge hat, mehren sich und nehmen eine immer bestimmtere Form an, ohne daß sich jedoch für die Richtigkeit all dieser Gerüchte und Mittheilungen verläßliche Anhaltspunkte gewinnen lassen.

London, 4. Juli. Die Königin hielt Nachmittags eine Revue über 30000 freiwillige Truppen vor dem Buckinghampalast ab. Das Prinzenpaar von Wales, die übrigen Mitglieder der königlichen Familie und andere Fürstlichkeiten wohnten der Revue bei. Die Königin wurde von der Volksmenge enthusiastisch begrüßt. — Heute fand in South Kensington im Beisein der Königin, welche von Windsor herübergekommen war, die Grundsteinlegung des für eine permanente Ausstellung der Erzeugnisse Indiens, der englischen Kolonien und Großbritanniens bestimmten Gebäudes statt. Etwa 10000 Zuschauer, darunter fast alle noch in London weilenden Fürsten und Prinzen, wohnten der Feierlichkeit bei.

XVI. Provinzial-Sängertag.

Graudenz, 4 Juli.

Gestern hatten sich die fremden Sänger behufs Begrüßung im Etablissement „Schwarzer Adler" mit den Graudenzer Sängern Rendezvous gegeben. In dem reichen Wechsel der Klänge und Gesänge löste Herr Schöneck mit der Elbinger Liedertafel den Danziger Männerchor ab und eroberte namentlich mit einem in lebhaftem Tempo vorgetragenen Weinliede die Sympathien der Hörer. Eine glückliche Steigerung derselben wußte dann Herr Schwalm mit seinem rühmlichst bekannten, melodisch unfehlbaren Königsberger Sänger-Verein herbeizuführen, der ebenfalls zwei Lieder sang und mit einer als Schlußpiece dargebrachten neckischen Komposition seines Dirigenten so stürmischen da-capo-Ruf erntete, daß er ans fröhliche Ende den fröhlichen Anfang wieder anknüpfen mußte. Ebenfalls am ersten Abend wurde die von Hrn. Röthe aufs Beste redigirte und hübsch ausgestattete Festzeitung verbreitet, auf der alles Wissenswerthe über das Fest und den Schauplatz desselben leicht ersichtlich war, für den Fremden ein sehr willkommenes Orientirungsmaterial, ohne daß er hülflos allen Zufälligkeiten einer kolossalen Verkehrsströmung preisgegeben wäre.

Das gestrige erste Konzert wurde mit einem für das diesmalige Fest eigens harmonisirten, von Netzel-Graudenz geleiteten Choral („Halleluja, Lob, Preis und Ehr") ergreifend eingeleitet. Nachdem er verklungen, brachte Herr Präsident Wetzki, der greise Vorsitzende des Festkomitees, ein Hoch auf den Kaiser aus, der dem Sängerbunde stets hohes Interesse entgegen gebracht habe. Begeistert stimmte die Menge in den Hochruf ein, und alsbald wurde folgendes Telegramm an den Kaiser abgesandt:

685 Sänger aus Ost- und Westpreußen, welche in Graudenz das 25. Stiftungsfest des Preußischen Provinzial-Sängerbundes feiern, nahen huldigend Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät mit den wärmsten Glück- und Segenswünschen, mit den Gefühlen der höchsten Veehrung und mit dem Gelöbnisse unwandelbarer Treue für Ew. Majestät und das deutsche Reich. Das Festkomitee: Wetzki.

Auch der heutige 2. Festtag war ein recht heißer und äußerte sich dessen Wirkung schon bei der zweiten Hauptprobe in der Sängerhalle, da nur ca. 300 den mühevollen Weg nach der Festung gewagt. Während dieser Zeit tagte der Sängertag in den Lokalitäten der Loge. Anwesend waren 68 Delegirte von 33 Vereinen. Der Vorsitzende verlas zunächst den Geschäftsbericht über die letzten drei Jahre. Danach sind dem Komitee für das Schenkendorf-Denkmal von dem Ausschuß vorläufig 100 Mark als Beitrag überwiesen worden, ferner wurde Herrn Dr. Siemering für die Jubelschrift, die Geschichte des „preußischen Sängerbundes" ein Ehrenhonorar von 300 Mark gezahlt. Während dem Bunde im Jahre 1884 77 Vereine mit 1184 Mitgliedern angehörten, gehören jetzt zu demselben 76 Vereine mit 1934 Mitgliedern. Die Einnahme des Bundes betrug in den drei Jahren 13,773 Mk., die Ausgabe 11,841 Mk. An älteren Ersparnissen besitzt der Bund zinstragende Werthpapiere im Betrage von 7000 Mk., so daß der Gesammtbestand der Kasse sich beläuft auf 7932 Mk. Darauf folgte die einstimmige Annahme des vom Bundesausschusse gestellten Antrages, zu dem Schenkendorf-Denkmal noch 400 Mk. beizusteuern. Hieran schloß sich die Wahl von Delegirten zu dem Sängertage in Koburg. Es wurden durch Akklamation auf Vorschlag des Vorsitzenden gewählt die Herren König-Memel, Walter Kaufmann-Danzig und als deren Stellvertreter Justizrath Alscher-Königsberg und Unger-Elbing. Die Danziger Anträge auf Verminderung der Dirigentenzahl bei Sängerfesten erhielten nicht die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit; eine das gleiche Ziel erstrebende Graudenzer Resolution wurde dagegen angenommen. Da für das nächste Fest keine Einladungen vorlagen, soll bis zum 20. September ein neuer Sängertag einberufen werden. Bis dahin wurde die übrige Tagesordnung vertagt.

Nachdem noch Herr Anton Schmidt-Elbing der Stadt Graudenz für den freundlichen Empfang und die festlichen Veranstaltungen den Dank der fremden Sänger ausgesprochen hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Inzwischen hatte sich das Gros der Sänger im Schützenhause gesammelt zum Festzuge vereinigt, welcher sich mit 3 Musikchören und ca. 30 Fahnen durch die Hauptstraßen der Stadt, bei fast tropischer Hitze bewegte. Das Bundesbanner wurde in einem von 4 Rappen gezogenen Wagen unter Begleitung der Bannerträger gefahren. Vor dem Rathhause wurde Halt gemacht, wo der Stadtverordneten-Vorsteher Schleiff eine Ansprache hielt und den Fahnen von den zarten Händen der Ehrenjungfrauen ein Erinnerungsband angeheftet wurde, wobei Fräulein Röthe ein Widmungsgedicht sprach. Der Festzug endete nach mehr als einstündiger Dauer im Tivoligarten und konnten die Sänger dort beim sich anschließenden Festessen unter Zelt und grünem Laubdach ihre geschwundenen Kräfte wieder ergänzen. Kaum war das Mahl beendet, so begann die Thätigkeit von Neuem. Der Aufstieg nach der Festung und darauf um 5 Uhr das zweite Konzert, welches wie das erste unter großer Theilnahme sehr beifällig aufgenommen wurde, die a capella-Chöre und Volkslieder sowie 2 große Tongemälde mit Orchester brachte, von denen das letzte unter der kräftigen Leitung des Dirigenten der Elbinger Liedertafel, Herrn Schöneck, einen würdigen Abschluß der offiziellen Gesänge bildete. Die Erholung für alle Mühe winkte wieder wie an den beiden ersten Abenden in den Gärten des schwarzen Adler und Tivoli und gestaltete sich der Aufenthalt dort außerordentlich erquickend und angenehm. Abermals gaben die Sänger ihre melodischen Weisen zum Besten, reichen Beifall und Anerkennung erntend. — Morgen findet eine Dampferfahrt nach Sartowitz statt.

Provinzielles.

Danzig, 5. Juli. Der Direktor der Zuckerfabrik Gr. Zünder, Gutsbesitzer Möller zu Langfelde, ferner der Ingenieur Miehe zu Neumühle, der Fabrikinspektor Elsner zu St. Michaelsdonn und der Buchhalter Wadehn zu Gr. Zünder standen gestern vor dem hiesigen Schöffengericht, angeklagt der Beamtenbestechung, indem behauptet wurde, daß sie den Steuerbeamten, welche in der Zuckerfabrik Gr. Zünder angestellt waren, zu Weihnachten Geschenke von je 25 Pfd. Zucker gemacht hätten. Der Angeklagte Miehe war nicht erschienen, die übrigen gaben die Richtigkeit der von der Anklage behaupteten Thatsachen zu. Auf Grund des § 28 der Allerh. Verordnung vom 7. August 1846 und § 88 der Steuerordnung vom 8. Febr. 1819 wurde Möller zu 360 Mk. Geldbuße, Angeklagter Elsner und Wadehn zu je 180 Mk. Geldbuße verurtheilt. Gegen den nichterschienenen Miehe wurde die Verhandlung vertagt. — In Damerau bei Liessau, Kreis Marienburg, ist beim Ackern eine Goldmünze von Sigismund, König von Ungarn, welcher später deutscher Kaiser wurde (1410–1437), aufgefunden und durch Herrn Gutsbesitzer Nieß dem Provinzial-Museum übersandt worden.

× **Elbing,** 5. Juli. Zum 5. Provinzial-Schützenfest, welches hier am 31. Juli, 1. und 2. August stattfindet, haben sich bis jetzt ca. 135 Theilnehmer (aus der Provinz allein 90) gemeldet. Der Anmeldetermin ist auf allgemeinen Wunsch bis zum 15. Juli verlängert worden, sodaß voraussichtlich auf 200 Schützen gerechnet werden kann. — Die circa $2^1/_2$ Hufen große Besitzung des Herrn Fersen-Jordanken (früher R. Schulz) ist um 45,000 M. von Herrn Wölke-Ramten käuflich erworben worden. — Im gestrigen in Marienburg stattgehabten Subhastationstermine wurde das 9,55,70 Hektar große Stankesche Grundstück zu Posilge von Herrn Rentier Sielmann-Elbing zum Preise von 800 M. als Meistbietender und Hypothekengläubiger erstanden. (Altpr. Ztg.)

× **Goldap,** 4. Juli. In der Nacht zu Mittwoch brach im nahen Polen bei Motule in einem Stalle, in dem zwei Knechte schliefen, Feuer aus, das gegen 20 Gebäude einäscherte. Die beiden Knechte sind mit verbrannt. Viel Vieh ist gleichfalls in den Flammen umgekommen. — Im Dorfe Grodzisko bei Benkheim hat ein Knecht seinen Brotherrn O., mit welchem er sich im Gasthause gerauft hatte, beim Nachhausegehen erstochen. Der Knecht hat sich bald darauf erhängt. Auch ein dritter Mann, welcher bei der Affaire betheiligt war, ist infolge mehrerer Verletzungen gestorben. (K. H. Z.)

† **Mohrungen,** 6. Juli. Kaufmann G. Hüffmann hierselbst hat sein am Markte gelegenes Wohnhaus nebst dahinter stehendem Speicher für 25,000 Mk. an den Kaufmann Scheffler verkauft. — Das Kinderfest der hiesigen Schulen wird am 7. d. Mts. auf dem städtischen Schützenplatze abgehalten werden. Die Mittel hierzu sind wiederum durch freiwillige Beiträge unserer Mitbürger aufgebracht worden. Eine aus blauem Sammet mit Gold- und Seidenstickerei gefertigte große Fahne ist von ehemaligen Schülern unserer Stadt, den Herren Lübeck in München und Augsburg, geschenkt worden. Die Fahne trägt in ihrer Mitte das von Künstlerhand gemalte Wappen der Stadt Mohrungen mit der Unterschrift: „S. Consulum civitatis Mohrung. Juni 1887."

Königsberg, 5. Juli. Auf dem Jahrmarkte erregte es ein großes Aufsehen, als einem taubstummen Mädchen mehrere Gegenstände im Werthe von einigen Mark mit Gewalt geraubt wurden, worauf natürlich sofort die Verhaftung des Diebes erfolgte. Bald stellte es sich heraus, daß nicht nur die Beraubte, sondern auch der Räuber taubstumm war, und so schlecht sich beide auch dem Beamten gegenüber verständlich machen konnten, so ergründete dieser auch bald, daß sein Arrestant, ein hiesiger Schuhmachergeselle, keinen Diebstahl habe begehen wollen, die Sachen vielmehr nur aus — Liebe gestohlen habe. Vielmehr aus Eifersucht, denn er hatte zu dem taubstummen Mädchen längere Zeit hindurch in dem Verhältuisse eines Bräutigams gestanden, war aber so unvorsichtig gewesen, sein Glück einem Kollegen, welcher ebenfalls taubstumm war, in der Gebärdensprache mitzutheilen, ja hatte ihn sogar zum Hausfreunde gemacht. Der Kollege benahm sich nun wie ein echt französischer Hausfreund, in lebhaftesten Gebärden wußte er dem Mädchen seine Gefühle auszudrücken, diese war nicht unempfindlich gegen so viel Liebe, ihr Herz erkaltete merklich gegen den Bräutigam und der Hausfreund trat an seine Stelle. Der Betrogene

---

ihrem Verlobten und dessen Begleiterin. Sie hatte schon aus dem Munde der künftigen Schwiegermutter die für sie höchst niederschlagende Nachricht vernommen, daß die schöne Fremde und deren Mutter die Villa beziehen würden. Und nun fand sie die Sirene in einem tete-à-tete mit ihrem Verlobten!

Da lange Kinn der Sängerin streckte sich vor Entsetzen darüber noch mehr hervor und die schwarzen Augen schossen Blitze. Nur mühsam vermochte Rosa die üblichen Höflichkeitsphrasen zu stammeln.

Die schöne Wittwe erhob sich lächelnd; sie hatte Mitleid mit der Verzweiflung des eifersüchtigen Mädchens und sagte:

„Ich räume Ihnen meinen Platz, Fräulein Schmied, derselbe gebührt der Braut. Inzwischen will ich mit der Frau Generalin unsere kleinen Arrangements besprechen. Wir sehen uns dann später noch!"

Mit einem freundlichen Neigen des Hauptes verabschiedete sich die Gräfin von Rosamunde und deren Bräutigam.

Der junge Doktor preßte ärgerlich die Lippen zusammen, und die Frage an Rosa, ob es etwas Besonderes sei, was sie heute herführe, klang ziemlich rauh.

Fortsetzung folgt.

schwur nun Rache, und da er vor Gift und Dolch doch eine kleine Scheu besaß, so rächte er sich durch den erwähnten Diebstahl, um seine Braut hierdurch zu ärgern. Natürlich ließ man, nachdem sich der Sachverhalt in solcher Weise geklärt und das taubstumme Mädchen ihre Sachen wieder erhalten hatte, den Arrestanten laufen. (K. A. Z.)

Insterburg, 4. Juli. Am 2. d. Mts. feierte der Präcentor und Kirchschullehrer Wilhelm Struck-Obelischken, hiesigen Kreises, sein 50jähriges Dienstjubiläum, unter sehr großer Betheiligung seiner Gemeinde, bei der er die ganze Zeit seiner Amtsführung thätig gewesen war, sowie unter Betheiligung von 50 Lehrern. Dem Jubilar wurden viele Ueberraschungen bereitet, von Sr. Majestät ist ihm der Hohenzollernsche Hausorden verliehen.

P **Inowrazlaw,** 5. Juli. Der Schützenverein unternahm am letzten Sonntage einen Ausflug nach Koscelcer Park. Dreißig festlich geschmückte Wagen — auf dem ersten befand sich unsere Stadtkapelle — durchfuhren im langen Zuge die Straßen unserer Stadt, das Wetter war prächtig und das Vergnügen groß. Doch der hinkende Bote kam nach, der Ausflug war nicht angemeldet und nun hat unsere Polizei für jeden Wagen eine Polizeistrafe von 3 Mark festgesetzt.

§§ **Posen,** 4. Juli. Hier wird jetzt das XVII. Posener Provinzialsängerfest gefeiert. Die Betheiligung an demselben ist eine sehr rege.

Posen, 5. Juli. An Stelle des zum Polizeipräsidenten von Posen ernannten bisherigen Ober-Präsidialraths Dr. Bienko soll Landrath Dr. von Dziembowski-Samter zum Oberpräsidialrath in Aussicht genommen sein. — Die Ansiedelungskommission hat, wie der „Kuryer Pozn." mittheilt, das Rittergut Zurawiniec im Kreise Mogilno, welches bisher Herrn Ignaz v. Grabowski gehörte und 475 Hektaren umfaßt, erworben. Als Verwalter von Z. ist von der Kommission Inspektor Kade aus Swiontkowo eingesetzt worden. — Aus dem Wreschener Kreise werden noch im Laufe dieses Monats fünf polnische Lehrer nach der Rheinprovinz und nach Hessen-Nassau versetzt werden. — Die polnische Rettungsbank ist neuerdings vielfach um ihre Vermittelung behufs Verkaufs auch von größeren, besonders aber kleineren ländlichen Besitzungen, die sich in Händen von Polen befinden, ersucht worden. Der „Kuryer Pozn." giebt eine ganze Anzahl solcher kleinerer ländlicher Besitzungen von 400 bis 70 Morgen in den Kreisen Strasburg, Schubin, Mogilno, Fraustadt, Inowrazlaw, Posen, Adelnau, Gnesen, Schrimm ꝛc. an, und spricht die Hoffnung aus, daß sich polnische Käufer zum Ankauf derselben finden möchten. Die polnische Rettungsbank selbst besitzt bekanntlich noch nicht die erforderlichen Mittel zum Ankauf. — Entgegen der Meldung, nach der die Aufhebung des in Rußland bestehenden Pferde-Ausfuhr-Verbots unmittelbar bevorstehe, wird aus zuverlässiger Quelle berichtet, daß den russischen Zollkammern erst in den letzten Tagen eine verschärfte Aufmerksamkeit in der Durchführung jenes Verbots zur Pflicht gemacht worden ist. Die Erlegung des dreifachen Werthes der beim Uebergang über die Grenze nach Preußen benutzten Pferde wird nach wie vor verlangt, auch duldet man nicht, daß ein aus Preußen kommendes Fuhrwerk zur Rückkehr einen anderen Weg wähle, wie den ursprünglichen. — Das Rittergut Wloskanowo bei Janowitz, welches bisher dem Herrn Hänel gehörte, hat Herr Hendelsohn aus Inowrazlaw für den Preis von 298 000 Mark dieser Tage freihändig erworben. Das Gut hat einen Flächeninhalt von 463 Hektar und ist eins der schönsten Güter im Kreise Wongrowitz.

Lokales.

Thorn, den 6. Juli.

— [Personalien.] Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute die Ernennung des bisherigen Regierungs-Raths Dr. Bienko unter Verleihung des Charakters als Polizei-Präsident zum Polizei-Direktor in Posen, und die Ernennung des Superintendentur-Verwesers Pfarrer Karmann in Schwetz zum Superintendenten der Diözese Schwetz, Regierungsbezirk Marienwerder.

— [Kreis-Ausschuß.[Die Ferien des Kreis-Ausschusses beginnen am 21. d. M. und dauern bis 1. September. Während dieser Zeit werden öffentliche Termine nur in sehr schleunigen Fällen abgehalten.

— [Aus dem Oberverwaltungsgericht.] Im Jahre 1871 wanderte der Kaufmann Sch. aus dem Kreise Deutsch-Krone, wo er als Sohn eines preußischen Staatsangehörigen geboren war, nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika aus, ließ sich dort 1880 naturalisiren, verblieb dann noch über 5 Jahre in Amerika und kehrte 1885 mit seiner Familie zurück, um sich dauernd in Deutsch-Krone niederzulassen. Er wünschte in den preußischen Unterthanenverband zurückzukehren und klagte, da der Regierungspräsident zu Marienwerder ihm die nachgesuchte Aufnahmeurkunde verweigerte, gegen denselben im Verwaltungsstreitverfahren. Er berief sich auf § 21, Absatz 5 des Gesetzes vom 1. Juni 1870, nach welchem Deutsche die durch zehnjährigen Aufenthalt im Auslande verlorene Staatsangehörigkeit bei ihrer Rückkehr durch eine Aufnahmeurkunde wieder erwerben, welche ihnen auf ihren Antrag von der höheren Verwaltungsbehörde des Niederlassungsortes ausgefertigt werden muß. Nach Anstellung der Klage starb der Kläger, und die Wittwe setzte den Prozeß für sich sowie für die nachgebliebenen minorennen Kinder als deren Vormünderin fort. Dies erachtete der beklagte Regierungspräsident für formell unzulässig, da ein im Verwaltungsstreitverfahren anhängig gemachter Anspruch auf die Erben nicht ohne weiteres übergehen könne, und ebenso wenig diese etwa ein eigenes Recht auf Aufnahme in den preußischen Unterthanenverband geltend machen könnten. Materiell aber sei der Klageanspruch unbegründet. Der zitirte § 21 komme hier gar nicht in Betracht, denn er handle nur von dem Fall des Verlustes der Staatsangehörigkeit durch zehnjährige Abwesenheit. Sch. aber habe sein Indigenat nicht aus diesem Grunde, sondern durch die Naturalisation verloren; er habe ausdrücklich die preußische Staatsangehörigkeit aufgegeben und sei in den amerikanischen Staatsverband eingetreten. Das sei etwas wesentlich anderes. Nach dem mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossenen Staatsvertrage vom 22. Februar 1868 seien aber dort naturalisirte Deutsche, wenn sie sich 5 Jahre im Gebiet der Vereinigten Staaten aufgehalten haben, auch bei späterer Rückkehr nach Deutschland als amerikanische Bürger zu behandeln. — Der 1. Senat des Oberverwaltungsgerichts erkannte hierauf in seiner Sitzung vom 29. Juni d. J. den Anträgen des Regierungspräsidenten gemäß auf Abweisung der Klage.

— [Reichsgerichtsentscheidung.] In Bezug auf § 20, 2 des Reichspreßgesetzes, nach welchem der verantwortliche Redakteur einer periodischen Druckschrift als Thäter zu bestrafen ist, wenn nicht durch besondere Umstände die Annahme seiner Thäterschaft ausgeschlossen wird, hat das Reichsgericht, IV. Strafsenat, durch Urtheil vom 22. April d. J., folgende Rechtssätze ausgesprochen: Die strafrechtliche Haftung des Redakteurs als Thäter wird nur durch solche besondere Umstände des konkreten Falls ausgeschlossen, welche außerhalb des Willens des Redakteurs liegen, auch nicht durch seine Fahrlässigkeit herbeigeführt sind. Der Mangel an der für die Redaktionsthätigkeit im Allgemeinen erforderlichen Bildung oder des erforderlichen Verstandes bilden keine „besonderen Umstände", die die strafrechtliche Haftung des Redakteurs als Thäter ausschließen.

— [Die Theilnahme des Kaisers an den Manövern in Königsberg] gilt jetzt als gewiß. Der Kaiser wird, wie die „D. A. Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfährt, auf der Rückfahrt einen Tag (11. September) in Danzig weilen und voraussichtlich im dortigen Landeshause einem Diner beiwohnen, das von Seiten der Provinz veranstaltet wird. Der Kaiser wird für die Dauer seines Danziger Aufenthalts im Gebäude der königlichen Kommandantur Wohnung nehmen. Die Weiterreise erfolgt am 12. September früh gegen 9 Uhr.

— [Der kaufmännische Verein] veranstaltet Sonntag, den 10. d. Mts., eine Wasserfahrt mit dem Dampfer „Prinz Wilhelm", Aufenthaltsort: Schlüsselmühle. — Kinder unter 14 Jahren sind von der Fahrt ausgeschlossen.

— [Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.] Das diesjährige Königsschießen hat heute Nachmittag 3 Uhr seinen Anfang genommen.

— [Gardeverein.] Unsere gestrige Meldung über die am 24. d. M. stattfindende Wasserfahrt des Gardevereins nach Schillno vervollständigen wir noch dahin, daß dort außer anderen Vergnügungen auch ein Spaziergang nach der Grenze in Aussicht genommen ist. Auf der Hin- und Rückfahrt sowie während des Aufenthalts in Schillno wird die Kapelle des 61. Regts. konzertiren, während der Rückfahrt werden vom Dampfer „Prinz Wilhelm" aus Feuerwerkskörper abgebrannt werden.

— [Berliner Schauspiel-Ensemble.] Herrn Walter Lambeck ist es gelungen, das genannte Ensemble (Direktion E. H. Mauthner) zu einem 10tägigen Gastspiel in unserem Ort zu gewinnen. Das Ensemble ist hier nicht unbekannt, seit mehreren Jahren hat es hier in jedem Sommer Vorstellungen gegeben, die stets hohe Anerkennung fanden. Im vergangenen Sommer hatten die Künstler hier mit widerwärtigen Witterungsverhältnissen zu kämpfen, sie gingen von hier nach Königsberg und ernteten dort großartige Erfolge. Die Königsberger Kritiker sprachen sich in selten günstiger Weise über das Ensemble aus. Nicht minder große Erfolge hat dasselbe auf der diesjährigen Tournee errungen, z. Z. finden in Elbing Vorstellungen statt, die dort ebenso beifällig aufgenommen werden, wie die vorjährigen in Königsberg. — Zur Aufführung werden hier außer französischen Schauspielen, auch neuere deutsche Schau- und Lustspiele gelangen, die Vorstellungen finden im Sommertheater (Volksgarten) statt. Herr Walter Lambeck wird alles aufbieten, um den Weg nach diesem Etablissement und den Aufenthalt in demselben zu einem möglichst angenehmen zu machen. Hiernach steht es wohl mit Sicherheit zu erwarten, daß die Berliner Künstlerschaar in diesem Jahre hier auch einen pekuniären Erfolg — ein künstlerischer ist ihr stets hier zu Theil geworden — erringen wird.

— [Waldbrand.] In der Lissomitzer Forst sind Sonntag Abend 2—3 Morgen Schonung abgebrannt. Die herrschende Windstille und dem geschickten Eingreifen der herbeigeeilten Löschmannschaften ist es zu danken, daß der Brand weitere Ausdehnung nicht genommen hat.

— [In der heutigen Strafkammersitzung] wurden verurtheilt: Die Arbeiterfrau Franzisca Kamps aus Podgorz wegen einfachen Diebstahls und Beleidigung zu 3 Monaten und 1 Woche Gefängniß; der Einwohner Johann Drazkowski avs Strutzfon wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht; der Hausknecht Johann Wroblewski von hier wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß; die Arbeiter Valentin Hinz, Franz Majewski und Theodor Majewski aus Klammer wegen schweren Diebstahls, Hinz und F. Majewski zu je 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und Theodor Majewski zu 4 Jahren Zuchthaus. — Der Redakteur Dr. Carl Graff aus Thorn ist von der Anklage der Beleidigung des Gymnasialdirektors Dr. Königsbeck aus Neustadt durch den Artikel „z pod Wejherowa" in Nro. 48 der Gazeta Torunska freigesprochen. Ferner sind freigesprochen: Die Höcker Isidor Gusowski'schen Eheleute aus Lissewo, welche der Hehlerei beschuldigt waren.

— [Unfug.] Nachtschwärmer finden ein Vergnügen darin, Schilder abzureißen und an anderen Stellen wieder anzubringen, Bänke zu verstellen, Oleanderbäume von einer Seite der Straße nach der andern zu schaffen u. s. w. So lange derartige Vergnügungen nur auf Uebermuth jugendlicher Nachtschwärmer zurückzuführen sind, ist jeder Betroffene gern bereit, „ein Auge zuzudrücken." „Jugend will austoben," das war früher so und wird voraussichtlich immer so sein. — Anders gestaltet sich aber diese Angelegenheit, wenn, wie es neuerdings wiederholt vorgekommen ist, die schlafenden Bürger durch Reißen an den Hausklingeln in ihrer Ruhe gestört werden oder wenn von den vor den Häusern stehenden Zierbäumen die besten Aeste abgerissen werden. Das ist eine Rohheit, für die es eine Entschuldigung nicht giebt und wünschenswerth wäre es, daß jeder solcher Exzedenten ermittelt und zur Bestrafung gezogen würde.

— [Durchgegangen] sind heute Mittag 2 Droschkenpferde. Am Wagen war die Deichsel zerbrochen, als es gelang die Droschkenpferde auf dem altstädtischen Markt anzuhalten. Sonstiger Schaden ist nicht angerichtet.

— [Eine städtische Nachtwächterstelle] ist zu besetzen. Geeignete Bewerber, möglichst gewesene Soldaten, wollen sich bei Herrn Polizeikommissarius Finkenstein melden.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,24 Meter.

Kleine Chronik.

* Ueber die Weihe der Kaiserglocke im Dome zu Köln, welche am 30. Juni durch den Erzbischof Philippus von Köln vollzogen wurde, berichtet die „Kölnische Volkszeitung": Gleich nach 10 Uhr wurde der Erzbischof am Hauptportal des Domes vom gesammten Domkapitel, der Domgeistlichkeit und den Alumnen des Priesterseminars empfangen und zum Marienaltar geleitet, von wo man nach kurzem Gebet in das dritte Stockwerk des südlichen Thurmes sich begab. Hier war dicht unter der Glocke eine große Tribüne aufgeschlagen und der ganze Raum großartig dekorirt. Die Glocke selbst war mit einem prächtigen Kranz von Kornblumen, weißen und rothen Rosen umflochten und außerdem noch mit zwei kleineren Kränzen geschmückt, während an der einen Seite derselben das deutsche Reichswappen und an der entgegengesetzten Seite das päpstliche Wappen, beide aus Blumen hergestellt, angebracht waren. Außerdem zierten frischgrüne Pflanzen den mit Teppichen belegten Raum, der rundum in roth und weiß drapirt und mit den alten Gobelins aus dem Domchor verhängt war. Außer der Geistlichkeit nahmen an der Feier theil die Spitzen der Behörden, der Vorstand des Zentral-Dombau-Vereins und einige andere Personen. Bevor der feierliche Weiheakt begann, legte der Erzbischof die allgemeine Bedeutung der Glockenweihe und der dabei üblichen Zeremonien dar und wies am Schlusse seiner Ansprache darauf hin, daß diese Weihe noch eine besondere Bedeutung habe, da die Glocke ein Dankgeschenk des Kaisers für die Hülfe Gottes sei, welche Sr. Majestät in so reichem Maße zu theil geworden, besonders im Kriege 1870/71, wo in den verschiedenen großartigen Siegen der Beistand des Allerhöchsten offenbar gewesen sei. Der Kaiser habe also mit dem Geschenk der Glocke eine schöne und weise Absicht verbunden. Möge, so schließt der Erzbischof, diese Absicht durch den Ton der Glocke zum Throne Gottes getragen werden und „Friede" ihr erstes Geläute sein. Nunmehr begann der feierliche Weiheakt, der von 10½ bis 11½ Uhr dauerte. Die Kaiserglocke, entsprechend den älteren Glocken Pretiosa und Speciosa, mit dem Prädikate Gloriosa bezeichnet, trägt eine lateinische Inschrift, welche besagt, daß Kaiser Wilhelm, eingedenk der göttlichen Hülfe im letzten deutsch-französischen Kriege, eroberte Geschütze im Gesammtgewicht von 50 000 Pfund zu dieser in dem bewunderungswürdigen Gotteshause unterzubringenden Glocke habe schmelzen lassen; der Dom selbst gehe endlich seiner Vollendung entgegen. Unterhalb des Bildes des heiligen Petrus befindet sich ein lateinisches Doppeldistichon, welches auf die Bestimmung der Glocke bezug hat. Auf der entgegenstehenden Seite befindet sich das Reichswappen mit der Inschrift:

Die Kaiserglocke heiß' ich,
Des Kaisers Ehre preis' ich;
Auf heil'ger Warte steh' ich,
Dem Deutschen Reich erfleh' ich,
Daß Fried' und Wehr
Ihm Gott bescheer'.

Die Glocke wiegt 27 000 Kilogramm, ihr Klöppel allein 800 Kilogramm, ihre senkrechte Höhe beträgt 4,40 Meter, der untere Durchmesser 3,50 Meter. Zu ihrem durch Andreas Hamm in Frankenthal für 21 000 Mark bewirkten Gusse wurden 22 Kanonenrohre und 5000 Kilo Zinn verwendet. Der Ton wird verschieden als cis oder d aufgefaßt. Um 12 Uhr verkündete dann die Kaiserglocke selbst weithin ins Rheinthal, daß sie ihre Weihe nunmehr erhalten, und bald darauf vereinigten sich mit ihrem tiefen Baßton die Klänge der übrigen Glocken zu einem gewaltigen Konzerte.

Submissions-Termine.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt hier. Die Vergebung der Tischler- und Schlosserarbeiten zum Neubau eines Empfangs- und Wirthschaftsgebäudes auf Bahnhof Thorn Stadt findet erst Sonnabend, 16. Juli statt.

Holztransport auf der Weichsel:

Am 6. Juli sind eingegangen: Bousior Eisenberg von Rogowy und Liebstein-Pinsk an Wolff Chajes-Danzig 5 Traften, 189 Eichen-Plançons, 1429 Kiefern-Balken auch Mauerlatten und Timber, 17193 einfache Kiefern-Schwellen, 2890 doppelte und 9333 einfache Eichen-Schwellen, 2000 Kiefern-Sleeper; Bonsior Eisenberg von Neufeldt und Barchan-Murawkin-Pinsk an Verkauf Thorn 3 Traften, 2232 Elsen, 75 doppelte und 10291 einfache Kiefern-Schwellen; Bonsior Eisenberg von Neufeldt und Barchan-Murawkin-Pinsk an Verkauf Thorn in Traften 3 Eichen-Plançons, 76 Elsen, 169 Kiefern-Balken, 156 einfache Kiefern-Schwellen, 110 Weichen, 10 dreifache, 281 doppelte und 1080 einfache Eichen-Schwellen, 11 Kiefern-Sleeper; Jacob Murawczyck von Graf Plater-Tykoszyn an Steffens Söhne-Danzig 4 Traften, 1553 Kiefern-Rundholz, 1277 Kiefern-Balken auch Mauerlatten, 352 einfache Kiefern-Schwellen, 7731 Kiefern-Sleeper; Jacob Murawczyck von Graf Plater-Tykoszyn an Steffens Söhne-Danzig 1 Traft, 41 Kanteichen, 27 Elsen, 7 Kiefern-Balken auch Mauerlatten, 134 doppelte und 7786 einfache Kiefern-Schwellen, 163 doppelte Eichen-Schwellen auch doppelte Weichen, 123 einfache Weichen auch einfache Eichen-Schwellen; Jontel Blei von Silberfarb und Choderow-Rownow an Verkauf Thorn 4 Traften, 34 Kanteichen, 3516 Kiefern-Balken auch Mauerlatten und 197 Timber, 1063 doppelte Weichen, 3225 Weichen, 314 doppelte und 1945 einfache Eichen-Schwellen, 2364 Sleeper, 2170 Faßdauben; Naftal Holod von Weinstock-Kornt an Ordre L. Goldhaber-Danzig-Schulitz 10 Traften, 44 Eichen-Plançons, 83 Kanteichen, 2173 Kiefern-Rundholz, 5700 Kiefern-Balken auch Mauerlatten, 2607 doppelte und einfache Kiefern-Schwellen, 3097 doppelte und einfache Eichen-Schwellen, 420 Kiefern-Sleeper, 65048 Eichen-Stabholz.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 6. Juli.

		6. Juli	5. Juli.
Fonds: lustlos.			
Russische Banknoten		181,50	180,90
Warschau 8 Tage		181,35	180,65
Pr. 4% Consols		106,50	106,50
Polnische Pfandbriefe 5%		57,40	57,40
do. Liquid. Pfandbriefe		52,50	52,70
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,40	97,50
Credit-Aktien		453,00	454,00
Oesterr. Banknoten		161,00	161,00
Diskonto-Comm.-Antheile		197,50	197,25
Weizen: gelb	Juli	183,00	183,70
	September-Oktober	162,20	164,00
	Loco in New-York	nominell	fehlt
Roggen:	loco	122,00	122,00
	Juli-August	121,50	122,50
	September-Oktober	125,00	126,00
	Oktober-Novomber	126,20	127,50
Rüböl:	Juli	46,50	47,10
	September-Oktober	46,50	47,10
Spiritus:	loco	65,80	67,30
	Juli-August	65,90	66,90
	September-Oktober	66,70	68,30

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, . Juli.
(v. Portratius u. Grothe.)

Loco	65,00	Brf.	64,00	Geld	64,00	bez.
Juli	65,00	„	64,00	„	—,—	

Danzig, den 5. Juli 1887. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Wetter: Heiß. Wind: Südwesten.

Weizen. Auch heute beschränkte sich der Umsatz nur auf eine an eine Mühle verkaufte Partie. Es wurde für polnischen versteuert hochbunt 130 Pfd. Mk. 181 per Tonne bezahlt.

Roggen loco ohne Handel.

Gerste ist nur ein Partiechen inländische große 118/9 Pfd. mit Geruch Mk. 94 gehandelt.

Depeschen. London, 4./7. Weizen sehr träge, schwer verkäuflich, fremder 1 sh. billiger als vorige Woche. Mehl sehr träge. An der Küste angekommen 2 Ladungen.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.